Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Sicherheit, Samenfluß, Pollutio, Krampfader- und Bauchbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Money Order versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., Dept. M, New York, N.Y.

Sowjetrußland 1922

Die rote Armee.

Von Th. Scholl.

Es ist nicht zu leugnen, daß die rote Armee gewisse Fortschritte gemacht hat. Die Moskauer Garnison steht, was Disziplin und militärische Ausbildung anbelangt, auf großer Höhe. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß sie fast ausschließlich aus Eliteruppen besteht und außerdem eine ganze Reihe von Militärschulen mitumfaßt. In der Provinz mag der Rotarmist anders aussehen und die geschlossenen Verbände nicht den Eindruck erwecken, wie es in Moskau der Fall ist. Gekleidet sind die Leute durchweg gut, und zwar fast ausschließlich in englisches Zeug, das den Wrangel- und Denikin-Truppen seinerzeit von England geliefert wurde und der roten Armee in die Arme fiel. Die Fußbekleidung besteht aus festen Schnürschuhen und Wickelgamaschen. Der recht ungewohnt wirkende Tschelm mit Spitze und einem großen roten Stern vervollständigen das Bild. Die Bewaffnung besteht, wie früher, aus dem russischen 3-Linien-Gewehr mit ständig aufgepflanztem Bajonett. Als interessantes Detail sei noch erwähnt, daß die Moskauer Garnison über gutes Lederzeug verfügt wie auch die Gewehre durchweg mit Lederriemen versehen sind. Die Moskauer Feldartillerie besteht aus modernen Geschützen mit Rücklaufrohre und Schutzschildern. Schlecht sieht es sowohl bei der Artillerie als auch der Kavallerie mit den Pferdebeständen aus. Die Dienstgrade, richtiger Kommandograde, werden durch am linken Unterarm getragene rote Drei- und Vierecke in entsprechender Anzahl kenntlich gemacht. Die Bezeichnung „Offizier" existiert nicht mehr und ist durch „Kommandeur" ersetzt. In Rußland besteht die allgemeine Wehrpflicht, wobei die Dienstdauer auf zwei Jahre festgesetzt ist. Für ihre Verlängerung um ein Jahr setzen sich vielfach leitende Persönlichkeiten ein, die auch eine militärische Vorbildung der Jugend anstreben.

Die Rotarmisten, die sich an den Fronten ausgezeichnet haben, insbesondere die Ritter des ungeschaffenen Ordens vom „Roten Banner", sowie aufgeweckte Rekruten kommen in die Militärschulen und werden für die unteren Kommandoposten ausgebildet. In den Militärschulen des normalen Typus mit einem Programm, das dem der ehemaligen zaristischen Junkerschulen ziemlich gleichkommt, und besonders in den Artillerieschulen werden schon recht große Anforderungen an den einzelnen gestellt. Neben rein militärischen Fächern wird der Allgemeinbildung (Sprachen, Geschichte, Geographie) besondere Beachtung geschenkt. Eine große Anzahl militärischer Spezialschulen mit umfangreichem Programm sowie die Akademie des roten Generalstabes vervollständigen die Reihe der Militäranstalten. Alle diese Schulen werden faktisch von alten Offizieren der früheren russisch Armee geleitet, wie auch eine große Anzahl ehemaliger Generalstäbler und während des Weltkrieges bekannt gewordener Offiziere in leitenden Stellungen tätig ist. Neben ihnen stehen vielfach auch neue Männer, die sich in den Bürgerkämpfen Namen gemacht haben.

Die Stärke der roten Armee wird amtlich mit 1,500,000, aus privater Quelle teils höher, teils geringer angegeben, soll aber im Notfall auf 5,-000,000 gebracht werden können, wobei die erforderliche Anzahl von Führern für diese Massen vorhanden ist. Jeder Rotarmist wird nicht nur militärisch, sondern auch politisch ausgebildet. Er hat außerdem während seiner Dienstzeit unbedingt das Lesen und Schreiben zu erlernen. Nach amtlicher Mitteilung, die aber von privater Seite bestätigt wird, soll es heute in der roten Armee keinen einzigen Analphabeten geben. Die Ausrüstung der Armee mit modernen technischen Kampfmitteln soll recht mangelhaft sein, immerhin dürfte das rote Heer eine nicht zu unterschätzende Macht darstellen, insbesondere, wenn die Moskauer Garnison nicht nur eine rühmliche Ausnahme bildet. Obgleich seitens der russischen Regierung der Armee besondere Beachtung geschenkt wird, sind weder die Kommandeure noch die Rotarmisten materiell sichergestellt und beziehen den Zeitverhältnissen keineswegs entsprechende Löhne. Um diesem Mißstand wenigstens einigermaßen abzuhelfen, sind die einzelnen Volkskommissariate und Hauptverwaltungen zu Chefs einzelner Truppenteile ernannt worden und haben sich bereit erklärt, für das materielle Wohl der Truppen nach Kräften Sorge zu tragen.

Der Oberstkommandierende der roten Armee ist Kamenew, früher Oberst im russischen Generalstab; der Volkskommissar für das Kriegswesen ist Trotzky. Er wird auch als Schöpfer der roten Armee bezeichnet. Ob das den Tatsachen entspricht, kann hier nicht beurteilt werden, jedenfalls wird er aber in Rußland allgemein, auch von seinen politischen Feinden, als großer Organisator bezeichnet.

Als besonderer Charakterzug wird ihm große Menschenkenntnis zugeschrieben. Den politischen Bekenntnissen seiner Mitarbeiter soll er keinerlei Bedeutung beimessen, sofern der Betreffende die ihm übertragene Aufgabe pünktlich und gewissenhaft ausführt. Jedenfalls lassen die von ihm erzielten Resultate, der Moskauer Garnison nach zu urteilen, darauf schließen, daß er es versteht, sich seine Mitarbeiter zu wählen.

„Worte können nicht aussprechen, wie sehr ich das wunderbare Heilmittel, Forni's Alpenkräuter, schätze," schreibt Frau L. Dornbusch von Canton, Ohio. „Es hat mich von einem schrecklichen Leiden befreit und ich habe seither keinen Rückfall gehabt." Die durch den Gebrauch dieses milden, altmodischen Kräutermittels erzielten Erfolge sind für viele Leidenden eine erfreuliche Ueberraschung gewesen. Forni's Alpenkräuter wird nicht durch Apotheker verkauft. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei in Canada geliefert.

Mexiko das Land der Zukunft.

Die erste **deutsche Kolonie** in der **Republik** von **Mexiko**

eröffnet für die Ansiedlung.

55,000 **Acker** das beste ebene Land in **Northern Mexiko** im Staate **Durango**, südlich von der Grenzstation **El Paso**, Texas, der Vereinigten Staaten; wo die **Mennoniten** bereits 85,000 Acker Land von uns gekauft haben, aufgeteilt in 100 Acker große Farmen, geeignet für Weizen, Gerste, Hafer, Korn, Mais, allerlei Gemüse und Obstkultur, mit gesundem, milden Klima, gutem Wasser, genügendem Regenfall, mit Holz für Heiz- und Bauzwecke, mit Eisenbahn-Station am Lande, blos 60 Kilometer von der Hauptstadt des Staates **Durango** entfernt, wo sie alle Produkte immer zu den besten Preisen verkaufen können, ist offen für deutsche Farmer zur Ansiedlung.

Eine 100 Acker große Farm kostet 1000 Dollars. Dieses können Sie Bar bezahlen, oder die Hälfte Bar und den Rest in drei Jahresraten mit 5 Prozent Zinsen.

Der Boden kann sofort gepflügt werden und wenn Sie noch im Mai mit Ihrer Arbeit beginnen, können Sie noch dieses Jahr zwei Ernten haben.

Auf unserm Lande sind genügend Gebäude für provisorische Wohnungen, so daß Sie sofort mit Ihrer Familie kommen können.

Die mexikanische Regierung heißt einen jeden deutschen Farmer willkommen, gewährt den freien Gebrauch Ihrer Muttersprache, freien Gottesdienst und Schulen für Ihre Kinder, freie Bewegung und Vermögenssicherheit.

Kommen Sie und sehen Sie selbst, dann wird der Entschluß leicht sein. Wenn Sie uns Ihr Kommen anzeigen, wird Sie unser deutschsprechender Beamte an der Grenzstation **Eagle Paß**, Texas, erwarten und zu unserer Kolonie begleiten.

Für weitere Information schreiben Sie deutsch an

A. J. BRANIFF & COMPANY

Avenida Madero 1.

MEXICO, D. F.

Aus der Welt des Wissens

Verschwindende Kometen.

Die Kometen gehören nicht zu den dauerhaften Himmelskörpern. Schon vor Jahren hat Berberich darauf aufmerksam gemacht, daß sich bei Kometen, die infolge ihrer kleinen Bahn schon nach wenigen Jahren wiederkehren, bemerken läßt, wie ihre Helligkeit und ihre Schweifentwicklung immer geringer wird. Man nahm als Grund an, daß offenbar bei der Entwicklung des Schweifes eine beträchtliche Materie vom Kern des Kometens dauernd verloren gehe. Schweifentwicklung zeigt sich bekanntlich bei Kometen erst, wenn sie in geringere Entfernung von der Sonne gelangen. Die Sonnenwärme scheint einen Teil des Stoffes, aus dem die Kometen bestehen, zu einer Art Verdunstung zu bringen. Die verdunsteten Teilchen werden dann vom Strahlendruck des Lichtes der Sonne abgestoßen. Darum zeigt bei jedem Komet der Schweif immer von der Sonne weg. So entfliehen mehr Teilchen dem Anziehungsbereich des ohnedies meist kleinen und ein geringes Gewicht aufweisenden Kometenkernes. Der Komet verarmt so an Masse immer mehr und kann unter Umständen vollständig verschwinden oder in Trümmer zerfallen, die dann als Sternschnuppenschwarm die gleiche Bahn aufweisen, wie einst der Komet, von dem sie abstammten. Drei Kometen sind schon so teilweise oder ganz verloren gegangen. Der Komet Biela mit einer Umlaufszeit um die Sonne von 6.6 Jahren zerfiel unter den Augen der ihn beobachtenden Astronomen, erschien dann noch einmal 1852 und kam dann nicht mehr wieder. Die Kometen Brorsen mit 5.5 Jahren und Tempel Nr. 1 mit 6.0 Jahren Umlaufszeit, also kleinere Kometen, erschienen 1870 zum letzten Male. Seitdem hat man trotz eifrigen Suchens keine Spuren mehr von ihnen entdeckt. Wahrscheinlich wirkt auch die Anziehungskraft der größeren Planeten auflösend auf die Kometen, so daß ihr lockerer Kern schließlich in Stücke zerfällt. Am dauerhaftesten scheinen die am längsten bekannten Kometen zu sein, die auch zu den größten gehören. Offenbar leistet ihr größerer und schwerere Kern der Auflösung längeren Widerstand. Aber auch sie werden dieser nicht entgehen. Schon macht der Hallesche den Eindruck, geringere Helligkeit und Schweifentwicklung aufzuweisen und auch beim Enckeschen Kometen wird der Schweif immer dürftiger.

Bodenmüdigkeit.

Wenn ein Ackerboden gute Ernte tragen soll, muß er, nicht nur alle nötigen Düngstoffe enthalten, sondern auch eine ganz bestimmte Bakterienflora, weil nur durch diese Kleinlebewesen die vorhandenen Düngstoffe, Bodensalze usw. jene Umwandlung erfahren, daß die angebauten Pflanzen von diesen Stoffen Verwendung machen können. Aehnlich wirken ja auch gewisse Bakterien im tierischen und menschlichen Darm. Ausgekrochene junge Hühner beispielsweise, die man versucht hat, steril aufzuziehen, d. h. alle Bakterien der Luft oder der Nahrung von ihnen fernzuhalten, gehen bekanntlich nach kurzer Zeit ein. Nun zeigt sich zuweilen, daß allerbester Kulturboden trotz sachgemäßer Pflege und Düngung anfängt, schlecht zu tragen. Auch Bebauen des Feldes mit Pflanzen, die der Boden seit langer Zeit nicht getragen hat, bleibt ohne Erfolg. Die Erträge werden immer geringer und die aufgehenden Kulturpflanzen fallen leicht verschiedenen Erkrankungen anheim. Dies kommt daher, wie kürzlich A. Bencke in der „Umschau" berichtet hat, daß sich große Mengen von bestimmten Einzellern und Amöben vom Typus des Schleimtierchens fressen aber die guten Bodenbakterien auf und gewinnen die ersteren die Oberhand über die zweiten, so kommt es eben zu keiner für das Wachstum der Kulturpflanzen nötigen Zerlegung der Bodenstoffe durch die Wirkung der Bakterien, was sich schließlich als Bodenermüdung bemerkbar macht. Um nun den nützlichen Bakterien zuhilfe zu kommen, hat man verschiedene Bodenimpfmittel versucht, aber erst die langjährigen Untersuchungen von Hutchinson und Russel im landwirtschaftlichen Laboratorium von Rothamsted haben gezeigt, daß die Hauptschuld für das Ueberhandnehmen dieser bakterienfressenden Schleimtiere zu große allgemeine Feuchtigkeit ist bei gleichzeitigen hohen Temperaturen der Luft und des Erdreichs. Diese beiden Faktoren vermindern den Bakteriengehalt, der bei gutem Boden bei 400 Millionen Stück auf ein Gramm Erde beträgt, bis auf 40 Millionen und schwächen dadurch die Kraft der bakteriellen Hilfstruppen, die ansonst die wichtigen Vorarbeiten für die Pflanzenernährung besorgen. Wo man die Bodenfeuchtigkeit nicht durch passende Kanalisierung beseitigen kann, ist es nützlich, dem Boden alljährlich beim Umpflügen gewisse Stoffe zuzusetzen, die zwar keinen Dungwert haben, aber die Amöben zerstören, ohne den Bakterien selbst etwas anzuhaben. Als solche Stoffe wurden Aether, Schwefelkohlenstoff, doppelchromsaures Kali und einige andere erprobt, doch ist man noch nach billigeren und brauchbaren Stoffen auf der Suche.

Zur Zahnpflege.

Man führt jetzt bekanntlich in Wien auch die Schulzahnpflege ein. Damit aber, daß Zahnärzte die Zähne der Kinder untersuchen, eventuell notwendige Behandlungen vornehmen oder daß die notwendige Reinhaltung der Zähne den Kindern beigebracht wird, ist meines Erachtens nicht alles Notwendige auf diesem Gebiete getan. Wenn es auch selbstverständlich wichtig ist, kranke Zähne rechtzeitig zu behandeln, so ist doch vielleicht noch wichtiger, zu lehren: Wie bekommt man gesunde, widerstandsfähige Zähne und wie erhält man diese gesund? Die wahre Zahnpflege fängt schon im Mutterleibe an. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Mutter des werdenden Kindes eine solche Nahrung genießt, die reich an organischen Nährsalzen ist, damit das Kind im mütterlichen Leibe genug Kalk, Posphor, Fluor usw. vorfinde, die es für den Aufbau seiner Zahnkeime benötigt. Ist das Kind geboren, so darf man ihm, will man, daß es gesunde kräftige Zähne bekomme, keine andere Nahrung geben als Muttermilch, solange bis es selbst Zähne bekommt. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Kinder, die lange an der Mutterbrust waren, zumeist kräftige Zähne haben, die nicht so leicht kariös werden, während es bei künstlich genährten Kindern gerade umgekehrt der Fall ist. Auch muß die Mutter während der Säugeperiode gesunde nährsalz- und vitaminreiche Kost genießen. Kann das Kind endlich selbst essen, muß seine Kost auch in ähnlicher Weise geregelt werden. Also viel grünes Gemüse, Obst, Brot aus Vollweizen oder Vollroggen (Simons- oder Grahambrot), da nur ein solches Brot alle notwendigen Nährsalze und Vitamine in reicher Zahl enthält. Man gebe keine Zuckerwaren, aber Honig oder verwende gelben, unraffinierten Zucker. Ganz kleinen Kindern gebe man Haferbrei, aber nicht aus ganz weißen Haferflocken, sondern man verlange Vollhaferflocken. Gibt man Reis, so verlange man nicht weißen Reis, von dem das Häutchen abpoliert ist, in dem gerade die zur Ernährung wichtigsten Salze sich befinden, sondern gelben Reis, an dem sich das Häutchen noch befindet. Auch gewöhne man die Kinder später daran, nicht bloß weiche Sachen zu essen, sondern auch härtere, wie Brotrinde oder man lasse sie Knochen abnagen. Durch Kauen härterer Eßwaren kräftigen sich die Zähne und reinigen sich dabei gleichzeitig.

Dr. G. H.

Warum dürsten?

Der berühmte **Wennersten's „M — H" Bohemian Blend**

(vormals Malt-Hop) Bier-Extrakt macht ein vorzügliches Getränk, erfrischend und labend.

Gute Nachricht. — „M—H" wird jetzt in großen Kannen (35 Unzen netto) verkauft, die 2½ mal soviel Extract als die früheren kleinen Kannen zu $1.50 enthalten, jedoch nur 1½ mal soviel kosten, nämlich $2.25 per Kanne, portofrei.

Malz-Extrakt. — Ein köstliches, kräftigendes Produkt; besonders für den Hausgebrauch hergestellt. Erfordert kein Kochen. Sehr zu empfehlen zum Backen; als Zusatz zu Speisen, um sie gehaltreicher zu machen; und als Ersatz für Kaffee und Tee. — Bestes Getränk für nervöse Leute. Große Kanne (44 oz.) $2.50.

Bestellt bei:

Purity Products Co., Winnipeg.

P.O. Box 1836.

(Alleinverkauf für Canada)

Agenten überall gewünscht

Berlin-Leipzig in 50 Minuten

Von **Hans Tischert**

Mit 104 Flugzeugen betreiben heute acht Luftverkehrs-Gesellschaften in Deutschland verschiedene Luftpostlinien. Diese 104 Flugzeuge sind von der Entente für den privaten Luftverkehr freigegeben. Trotzdem nach dem Friedensvertrag von Versailles ein Bauverbot besteht, pulsiert also das Leben im Reiche der Luft weiter. Am 5. Mai d. J. ist das Bauverbot von der Entente aufgehoben worden. Solange wir jedoch unter dem Joch unserer Feinde stehen, wird es nicht möglich sein, ein ausgedehntes Netz von rentablen Fluglinien im Betriebe aufrecht zuerhalten. Die bisher bestehenden Flugpostlinien dürften nur eine Vorstufe des zukünftigen Luftverkehrs bilden, der in anbetracht der großen Reisegeschwindigkeit sich in der Hauptsache auf internationaler Grundlage entwickeln wird.

Die an erster Stelle im deutschen Luftverkehrswesen stehende Firma „Deutsche Luft-Reederei" mit ihrem liebenswürdigen Direktor Mackentun hatte die Freundlichkeit, den Schreiber dieser Zeilen in einem Postflugzeug von Berlin nach Leipzig mitfliegen zu lassen.

Pünktlich nachmittags 3 Uhr fährt ein schönes, gelbes Privatauto vor das Reisebureau der Hamburg—Amerika—Linie Unter den Linden. Es ist das Auto, das den Pendelverkehr zwischen Berlin und dem Abflugplatz Staaken vermittelt. Der Flugschein wird vorgezeigt, und man steigt ein. Nach 25 Kilometer Fahrt in etwa 30 Minuten, gelangt man in Staaken direkt auf dem Flugplatz an. Von weitem sehen wir eine mächtige Halle, die einst unsere stolzen Luftschiffe barg. Die zweite Halle, die im vorigen Jahr noch dicht daneben stand, mußte auf Befehl der Entente vernichtet werden. Jetzt stehen nur noch vier eiserne Masten — vier Galgen da! —

Ein zweiter Fluggast hat sich zu mir gesellt. Es ist ein Italiener. Er spricht kein Wort Deutsch, dafür aber Französisch, so daß ich mich gut mit ihm unterhalten konnte. Wir werden in einen Empfangsraum geführt und tragen uns hier in das Gästebuch ein. Draußen hören wir das Anspringen des Motors. Unser gelbes Flugzeug „D 25" steht startbereit. Wir ziehen unsere Flugausrüstung an. Sie besteht aus einer Lederjacke, Flugkappe, Handschuhen; eine Brille zum Schutze der Augen macht uns flugbereit. Nach kurzer Begrüßung steigt unser Flugzeugführer, der Pilot Karl Noack, durch die Verspannung hindurch in den Führersitz ein. Es ist einer unserer besten Flieger, ein ehemaliger Abnahmeflieger unseres alten Heeres.

Die Haltekötze vor der Maschine werden entfernt, und langsam setzt sich unser Luftroß in Bewegung. Schnell „rollen" wir auf dem Erdboden dahin, und „leicht hebt sich die Kiste vom Erdboden ab", wie es in Fliegerkreisen heißt. Der Barograph fängt an zu vibrieren und steigt rapide. 100, 200, 300 Meter zeigt der Höhenschreiber an. Klein und immer kleiner wird der Ort des Abfluges, bis endlich alles am klaren Horizont verschwindet. Dann eine scharfe Kurve. Eine Stadt schiebt sich heran — Potsdam! Da fährt eine Straßenbahn, es hat das Aussehen, als ob eine Raupe dahinkriecht. Schnell fliegen an unserem Auge vorüber: das Brandenburger Tor, die Garnisonkirche, das Schloß. Rechts und links schlängeln sich die Gewässer der Havel und des Wannsees. Ein Schiffchen — klar und deutlich ist es zu erkennen. Das reinste Kinderspielzeug.

Da kriegen wir einen derben Schlag von links her, daß die Maschine nach rechts kippen will — eine Bö. Schnell gibt unser Führer Verwindung, so daß Sekunden später Maschine in der Wagerechten liegt. Wenige Kilometer an der Fluglinie läuft in gleicher Richtung die Eisenbahn. Ein langer Güterzug verläßt gerade den Bahnhof Jüterbog. Es dauert nicht lange, da ist er schon weit hinter uns geblieben. Inzwischen haben wir rechts bezw. links Trebbin, Luckenwalde und Treuenbrietzen überflogen. Jeden Augenblick eine neue Aussicht. Da taucht die Straße in den Wald ein. Die Bäume lassen sie schmal und unregelmäßig erscheinen. Am jenseitigen Rand mündet sie wieder in ein Dorf. — Ein Blick auf den Höhenschreiber — 1000 Meter!

Wolkenmassen bauen sich im Vordergrunde wie eine große Mauer auf. Die Elbe fließt unter uns, sie ist überschwemmt. Dicker Nebel steigt empor. Der Dunst wird immer dichter. Das Gelände ist nur schwach zu erkennen. Ein grauer Schleier liegt über dem Gesichtsfelde, über uns dicke, undurchsichtige Wolkenmassen — das Wolkenmeer! Schwach erkennen wir die Stadt Bitterfeld mit ihrer 100,000-Volt-Fernleitung.

Finsterer, grauschwarzer Himmel. Wolken, vom Winde zerfetzt, fliegen dahin. Regen, endloser Regen rieselt durch das Weltall. . . . Am Horizont steigt eine blendend weiße Kugel zum Himmel empor. Ein Signal! Sollte das schon Leipzig sein? Ein roter Schein leuchtet durch das Wolkenmeer hindurch. Der Propeller schneidet sich seinen Weg und zerfetzt den Nebel. Mehrere Male kreisen wir um das Signal. Der Motor wird reduziert. Das Gelände ist schwach zu erkennen — da, ein Landungskreuz — der Flugplatz Mockau bei Leipzig. Mehrere Male „spiralen" und „kurven" wir mit unserer „Molle". Der Barograph sinkt rapide. Im steilen Gleitflug geht es dem Erdboden zu — wir haben ihn erreicht. Leicht hoppelt unser Vogel auf dem Erdboden dahin. Die Startleute kommen uns entgegen, der Motor hört auf zu brüllen.

Die Flugpolizei stellt fest, ob ich nicht einer von denjenigen bin, die, wenn sie etwas verbrochen haben, mit dem Flugzeug das Weite suchen. Dann ist sie bemüht, weitere „Feuerwerksradieschen" abzuschießen, da noch ein zweites Flugzeug aus Berlin gemeldet war. Schwaches Surren eines Propellers, aber nichts am grauschwarzen Himmel zu sehen. Da schießt das Flugzeug durch die Wolken hindurch. Eine scharfe Kurve, ein steiler Gleitflug, und der Erdboden ist erreicht. Auf dem Flugplatz ist ein nettes Hotel, in dem ich einen Abend in Fliegerkreisen verbrachte.

Meß-Rundflug. — Es kann einem nichts Schöneres geboten werden, als solch einen Rundflug über einer Großstadt mitzumachen, und gegebenenfalls über „sein" Haus zu fliegen.

ROYAL MAIL

Großartig eingerichtete dritte (3.) Klasse auf allen Dampfern (kein Zwischendeck) der

Populären Hamburg-Linie

Auch erste und zweite Klasse.

In Ihrem eigenen Interesse raten wir Ihnen, sprechen Sie mit unserem Agenten wegen Ihrer Schiffskarte.

Auskunft und Drucksachen frei.

THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY

H. E. Lidman, General Agent

312 2nd Ave. So.

Minneapolis, Minn., U.S.A.

— Die innige Melodie. Beim reichen Schieber ist Abendgesellschaft. Selbstverständlich hat man auch einige Künstler eingeladen, die gegen ein entsprechendes Honorar etwas zur allgemeinen Unterhaltung beitragen sollen. Eben lauscht man dem sanften Geigenspiel des jungen Schmalsky, als der Gastgeber leise zu ihm tritt und ihm zuraunt: „Lauter, mein Lieber, spielen Sie lauter!" „Verzeihung: aber gerade an dieser Stelle schreibt der Komponist des Stückes leises und inniges Spiel vor!" — „Ich sage Ihnen aber, bei dem Honorar, das ich Ihnen zahle, können Sie ruhig ganz laut spielen!"

Dilettanten-Konzert.

„Bei so einem Wohltätigkeitskonzert ist man eigentlich in doppelter Hinsicht wohltätig: erstens bezahlt man, zweitens muß man's anhören".

Zu gütig!

Stromer: „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten, Fräulein?"

Die Kupfer-Nase.

Ein Kalauer aus der Kriegszeit.

„Mensch, wat mach' ick bloß? Ick hab' keen Jeld."
„Na, laß Dir doch die Neese mal wiejen, Schorsch!"

— Beim Mittagessen. „Nehmen Sie keinen Senf?"

„Nee, ich habe ein Senfpflaster auf dem Rücken, das zieht weit durch!"

—Pflichteifer. Kanzleisekretär: „Donnerwetter, die Seite habe ich hübsch dick geschrieben, bis die trocken wird, könnte ich rasch mein Mittagschläfchen halten."

Von Anno dazumal.

Hauptmann: Weshalb haschst du denn heute früh dös Exerzieren mit ausgetrommelt?

Tambour: Ja, Hauptma', dös ging nit; nämlich, mei Alte hat noch geschlafen.

Eine großartige Gelegenheit

bietet sich gerade jetzt, in Deutschland Eigentum oder Ländereien zu erwerben, da die Mark heute günstiger als je zu kaufen ist und Grundeigentum keineswegs in dem Verhältnisse gestiegen ist.

Geldsendungen nach Deutschland

und anderen Ländern Europas werden von uns jederzeit prompt und unter Garantie zum günstigsten Tageskurse zur Ausführung gebracht.

Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank Berlin

ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes gegen Kassa sofort auszuhändigen.

Informationen über Verhältnisse in Deutschland

werden von uns gerne und bereitwilligst erteilt, auch Paßangelegenheiten für Reisende usw. erledigt.

Becker & Schmid

10061—101st Street Edmonton, Alta.